

Paiabacher Zeitung.

Nr. 256. Prenumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Ausland halbj. 50 re. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 9. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben die nachstehenden Ullrhöchsten Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Taaffe!

Ich gewähre Meinem Minister für Cultus und Unterricht, Freiherrn Conrad von Eybesfeld, in Gnaden die erbetene Enthebung vom Amte, indem Ich ihm das Großkreuz Meines Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taten verleihe und ihn als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrathes berufe.

Ferner ernenne Ich über Ihren Antrag den Hofrat Dr. v. Gauß zu Meinem Minister für Cultus und Unterricht.

Gödöllö am 5. November 1885.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber Freiherr von Conrad!

Indem Ich Sie über Ihr Ansuchen von dem Posten Meines Ministers für Cultus und Unterricht in Gnaden enthebe, verleihe Ich Ihnen in Anerkennung Ihrer durch eine lange Reihe von Jahren in verschiedenen Dienststellungen mit patriotischer Hingebung und eifriger Pflichterfüllung geleisteten treuen Dienste das Großkreuz Meines Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taten.

Gödöllö am 5. November 1885.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber von Gauß!

und Ich ernenne Sie zu Meinem Minister für Cultus und Unterricht.

Gödöllö am 5. November 1885.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Ullrhöchstem Handschreiben vom 5. November d. J. in Anwendung des § 5 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 den geheimen Rath Dr. Sigmund Freiherrn Conrad von Eybesfeld als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrathes allernächst zu berufen geruht.

Taaffe m. p.

Feuilleton.

Der Langeweile-Bacillus.

Der Bacillus der Langeweile ist entdeckt! Man kennt ihn jetzt, den verheerenden Parasiten, den grimmigen Feind aller Lebenslust und Fröhlichkeit. Lange Zeit hat man nach der Ursache der abscheulichsten Salonzkrankheit, der Langeweile, vergeblich geforscht. Endlich, im glorreichen Zuge der neuesten Forschung, ist man der Wahrheit auf die Spur gekommen: wie überall, ist auch bei der Langeweile ein Parasit der Träger des Krankheitsstoffs.

Man hat den Bacillus der Langeweile an den verschiedensten Orten nachgewiesen. Wahrhaft erschreckend ist die Ausdehnung, welche das Uebel bereits gewonnen hat. Die Bälle und Cirkel, die Gesellschaften und Kränzchen, die Clubs und Stammtische — sie alle bilden Herde der abscheulichen Krankheit. In Theatern und Concerten, in Zeitungen und Journals ist die Existenz des Bacillus unwiderleglich nachgewiesen. Er besetzt nicht nur Erwachsene — schon das Kind in der Wiege ist seiner verheerenden Einwirkung ausgesetzt. Vor kurzem wurde der freche Einbringling sogar in einer achtjährigen jungen Ehe entdeckt.

Die Erscheinungen, welche dieser Krankheitserreger hervorbringt, lassen über die Natur des Leidens keinen Zweifel. Das Auge des Angestellten wird matt, seine Bunge schwer, die Kiefer treten wie beim Wahn, auseinander. Auf dem Gehirn liegt es wie

Nichtamtlicher Theil.

Die Armeesprache.

— Die Erklärungen, welche der Reichs-Kriegsminister Graf Wylandt-Rheidek im Budget-Ausschusse der österreichischen Delegation abgab, werden wohl lange im Vorbergrunde der politischen Discussion stehen, und seine Worte verdienen in der That sorgfältig erwogen und gewürdigt zu werden. Was Seine Excellenz sagte, das wird von jedem rücksichtslos unterschrieben werden, der es mit der Wehrkraft des Reiches gut meint und das Interesse derselben über momentane politische Vortheile und nationale Interessen setzt. Niemand wird es leugnen und niemand leugnet es, dass die Armeesprache keine andere sein könne als die deutsche, und erst in der letzten Adressdebatte wurde gerade von prononciert slavischer Seite diese Thatsache unbedingt anerkannt. Ist nun die Nothwendigkeit einer einheitlichen Armeesprache vorhanden, dann ist es selbstverständlich, dass die Heeresleitung ein Interesse daran hat, dass auch dieselbe von einem möglichst großen Theile des Heeres verstanden und beherrscht wird und dass namentlich die intelligenteren Elemente, welche dazu berufen sind, Unteroffiziersstellen zu bekleiden, der Armeesprache mächtig seien. Das war auch bisher der Fall, und der Kriegsminister constatierte ausdrücklich, dass gegenwärtig vollständig befriedigende Verhältnisse diesfalls obwalten; wenn er aber weiter der patriotischen Besorgnis Ausdruck gab, dass sich in Zukunft dieselben zum Schlechten ändern könnten, so hat er da nur den Gedanken ausgesprochen, dass nämlich der nichtdeutschen Bevölkerung die Möglichkeit geboten werden müsse, die deutsche Sprache auch thalsächlich zu erlernen. Diese Möglichkeit wird ihr jetzt leider vielfach benommen, und dass dem so ist, daran trägt niemand mehr Schuld als jene Herren, welche heute in der schroffsten Opposition zum Gabinete Taaffe sich befinden.

Im Artikel XIX der Staatsgrundgesetze heißt es ausdrücklich: „In den Ländern, in welchen mehrere Volksstämme wohnen, sollen die öffentlichen Unterrichtsanstalten derart eingerichtet sein, dass ohne Anwendung eines Zwanges zur Erlernung einer zweiten Landessprache jeder dieser Volksstämme die erforderlichen Mittel zur Ausbildung in seiner Sprache erhält.“ Der § 6 des Volksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 lautet ferner: „Über die Unterrichtssprache und über die Unterweisung in einer zweiten Landessprache entscheidet nach Anhörung derjenigen, welche die Schule erhalten, innerhalb der durch die Gesetze gezogenen Grenzen die Landesschulbehörde.“ Dieses

Gesetz kam unter dem Bürgerministerium zu stande und trägt die Unterschrift Sr. Excellenz des ehemaligen Unterrichtsministers R. v. Hajner. Kaum fühlte sich nun die Verfassungspartei von damals nur einigermaßen sicher im Sattel, als sie den Artikel XIX der Staatsgrundgesetze sofort dahin interpretierte, dass, da zur Erlernung einer Sprache niemand gezwungen werden könne, an keiner Schule die zweite Landessprache obligatorisch gelehrt werden dürfe. Nicht genug daran; dieselbe Interpretierung des Gesetzes gefiel den Herren auch dann, als es sich um die Mittelschulen handelte, und so kam jenes unglückliche Gesetz zu stande, welches beispielweise die deutsche Sprache als obligatorischen Lehrgegenstand an allen czechischen Mittelschulen in Böhmen und Mähren mit einem Federzuge aufhob. Seit jener Zeit darf an diesen Unterrichtsanstalten nicht Deutsch obligatorisch gelehrt werden, und eine schlechte Note in der deutschen Sprache hindert den Schüler keineswegs, in die oberen Classen aufzusteigen.

Niemand anderer als Dr. Rieger, der Führer der Czechen, selbst war es, welcher in der jüngsten Adressdebatte diesen abnormalen Zustand der Dinge beklagte und sich also äußerte: „Wir haben ein Landesgesetz in Böhmen gehabt, durch welches verordnet war, dass jeder böhmische Schüler in den Mittelschulen als obligaten Gegenstand die deutsche Sprache lernen müsse. Dieses Gesetz ist hier aber als Sprachenzwang erklärt worden und wurde durch den Artikel XIX der Verfassung korrigiert; es darf jetzt nicht mehr geschehen, man darf die deutsche Sprache keinem böhmischen Schüler der Mittelschulen mehr zum Gegenstande des obligaten Studiums machen, und die Thatsache hat sich wiederholt, dass böhmische Gemeinden, welche ein Gymnasium auf ihre Kosten unterhalten haben und das Studium der deutschen Sprache an demselben als obligat erklären wollten, daran vom Ministerium verhindert wurden, und wenn ich recht berichtet bin, so ist vor einigen wenigen Wochen eine gleiche Entscheidung nach Pilzen erflossen, wo man die deutsche Sprache an der böhmischen Gewerbeschule obligat einführen wollte, was aber nicht gestattet wurde.“

Man wird uns zugestehen, dass dies himmelschreiende Zustände seien; aber wer hat sie verschuldet? Keine Regierung, auch die jetzige nicht, konnte gegen den Wortlaut des Gesetzes jenen nur allzuberechtigten Wunsch der erwähnten czechischen Gemeinden erfüllen, ohne sich eine Anklage wegen Verfassungsbruches an den Hals zu heften. Die Herren, die heute so besorgt sich stellen, sie tragen voll und ganz die Verantwortung für jenes Gesetz und die demselben entsprechenden Verordnungen. Freilich, mit bloßen Re-

tritt plötzlich ein Umschlag ein: allerhand närrische Gedanken und Einfälle tauchen im Kopfe des Kranken auf. Er atmet hastiger, fühlt in allen Gliedern ein sonderbares Kitzeln und möchte am liebsten aus der Haut fahren. In besonders heftigen Fällen eilt der Patient ans Clavier und paust wie wahnhaftig auf die Tasten los. Schrecklich sind bisweilen die Wirkungen des verhängnisvollen Pilzes, wenn er in Massenansammlungen einbricht. Die Kranken gerathen in leidenschaftliche Erregung, umfassen einander und springen in tolem Wirbel umher, bis sie, von Schweiß überströmt, erschöpft und kraftlos niedersinken. Es ist, als ob sie einen wilden Vergewisslungskampf gegen den Bacillus führen.

Heilung von dem bösartigen Leiden war bisher höchst selten. Der Verlauf desselben ist zumeist tödlich, weshalb man es auch allgemein die „tödliche Langeweile“ nennt. Die sonderbarsten Mittel wurden gegen die Epidemie in Anwendung gebracht, aber da man sich über die Natur der Krankheit täuschte, so konnte eine nachhaltige Wirkung nicht erzielt werden. Homöopathen und Sympathiepfuscher machten sich auf diesem Felde mehr als auf jedem anderen bemerkbar. Es ist sogar vorgekommen, dass man den Parasiten durch Tischklopfen und ähnliche Zauberkünste zu bannen suchte.

Nachdem der Bacillus der Langeweile entdeckt, wird der Kampf gegen die Krankheit in ein neues, hoffnungsvolles Stadium treten. Da es auch gelungen ist, Reinculturen des Pilzes zu züchten, so wird man sein Wesen umso genauer erforschen können. Als höchst geeignet für solche Reinculturen der Langeweile haben

sich namentlich verschiedene neuere Romane erwiesen. Ihnen danken wir zunächst eine genauere Einsicht in die Natur der Langeweile. Der Überdruss, welchen sie erzeugten, gab den ersten Gedanken an Abhilfe und Heilung.

Diese Heilung kann keine schnelle, plötzliche sein. Es handelt sich um ein tief eingenieistes Leiden, das wie kein anderes um sich gegriffen hat. Zunächst wird es darauf ankommen, diejenigen Stätten, welche der Bacillus mit Vorliebe aussucht, auf das sorgfältigste zu säubern. Man muss ihm den Boden unter den Füßen — denn er hat solche — fortzuziehen suchen. Man muss alles fernhalten, was zu seinem Gediehen dienen könnte. Wo er bereits Herde gebildet hat, muss man ihn unnachstichtig austrotten, mit allen scharfen Säuren des Humors, des Witzes, der Ironie und Satire. Der Langeweile-Bacillus flüchtet sich gern unter die Füttiche der Höflichkeit und Galanterie. Mit aller Macht, ohne jede Rücksicht muss man ihn da hervorziehen, sei es selbst bei den Haaren, die er gleichfalls hat. Nur so kann es gelingen, dort, wo er bereits Schaden angerichtet hat, Besserung zu schaffen.

Aber es muss noch weit mehr geschehen, wenn man diesen furchterlichen Krebschäden unserer Cultur vollends unschädlich machen will. Das alte geistige Aufpäppelungssystem, welches heut im Schwunge ist, muss abgeschafft werden. Es muss ein neues Geschlecht von Menschen erscheinen, die gefeit sind gegen die verderblichen Einwirkungen des Langeweile-Bacillus. Eine neue, kräftige geistige Symphe muss dem heranwachsenden Geschlechte eingeimpft werden: die Symphe der

Kriminationen kommt man da nicht weiter, und es handelt sich jetzt, auf Mittel und Wege zu finden, um den schrecklichsten Missständen abzuhelfen. Als Graf Heinrich Clam-Martinic in der vorjährigen Session des böhmischen Landtages einen Antrag einbrachte, der wenigstens theilweise geeignet war, hier Remedy zu schaffen, da erhob sich in allen Organen der Opposition ein gewaltiger Sturm und man warf mit dem tödlichen Worte „Sprachenzwang“ wieder so verschwenderisch um sich, wie zur Zeit der reizendsten Flegeljahre. Wir hoffen, dass dem nun anders wird und dass die geehrte Opposition bereit sein wird, auf die klaren Intentionen des Kriegsministers einzugehen, für deren Realisierung die gegenwärtige Regierung gewiss mit aller Energie eintreten wird. Jener Artikel XIX der Staatsgrundgesetze, welcher die Anwendung eines Zwanges zur Erlernung der zweiten Landessprache, und das ist die deutsche, fast in allen Kronländern, ohne Ausnahme, verbietet, muss abgeändert oder doch in einer Weise interpretiert werden, welche den allgemeinen Bedürfnissen der Bevölkerung, des Staates und der Armee entspricht.

Mit Genugthuung constatieren wir, dass die patriotischen Bedenken des Kriegsministers im Budgetausschusse der österreichischen Delegation nicht nur keinem Widerspruch begegneten, sondern das loyalste Entgegenkommen fanden, und dass sich auch ein Delegierter aus Galizien, dem einzigen Lande, dem die vormalige Verfassungspartei eine weitgehende Sonderstellung einräumte, weil eben dort das Deutsche keine zweite Landessprache ist, beeilte, aussführlich hervorzuheben, welchen Wert seine Landsleute auf die Erlernung der deutschen Sprache legen. Unter solchen Verhältnissen und angesichts dieser allgemeinen Stimmung und Strömung hoffen wir, dass bald die chinesische Mauer fallen werde, welche kurzfristige Politiker zu ihrem eigenen Schutz um die deutsche Sprache herumzogen. Dem Kriegsminister kann man für seine mutigen und energischen Erklärungen nur dankbar sein, und die Consequenzen aus denselben zu ziehen, ist jetzt Sache der österreichischen Regierung.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Der neue Unterrichtsminister.) Seine Excellenz der Herr Unterrichtsminister Freiherr von Conrad hat seine Demission erbeten und erhalten. Zwei hohe Auszeichnungen, die dem gewesenen Minister anlässlich seines Rücktrittes zugleich zutheil geworden sind, beweisen, dass Freiherr v. Conrad nach 43jähriger Dienstzeit im Ehren und Gnaden aus dem Amte scheidet. Freiherr v. Conrad ist ins Herrenhaus berufen worden und hat das Großkreuz des Leopold-Ordens erhalten. Zu seinem Nachfolger wurde Hofrat Dr. Paul Gauß von Frankenthurn, Director des k. k. Theresianums und der orientalischen Akademie ernannt. Diese Wahl wird nicht verfehlten, allenfalls den günstigsten Eindruck hervorzurufen. Der neue Unterrichtsminister ist ein eminenter Fachmann und steht jedem politischen Parteidrtriebe fern. Mit Hinblick auf die Wichtigkeit der Aufgaben, die die Unterrichtsverwaltung zu bewältigen hat und die naturgemäß den Partei-Aspirationen sich entziehen, schien es geboten, das Augenmerk auf eine Persönlichkeit zu lenken, die bisher an den politischen und nationalen

Kämpfen nicht teilgenommen und nicht einmal dem Parlamente angehört hat. In dieser Beziehung darf der neue Unterrichtsminister auf das gleich vertrauliche Entgegenkommen aller interessierten Kreise rechnen. Se. Excellenz hat selbst viele Jahre im Unterrichtsministerium gedient und kennt genau sämmtliche Agenden desselben. Die Leitung des Muster-Institutes, als welches das Theresianum mit Recht in der ganzen Monarchie gilt, hat dem nunmehrigen Unterrichtsminister gleichfalls reichliche Gelegenheit geboten, lehrreiche Erfahrungen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens zu sammeln und aus eigener Wahrnehmung die praktischen Bedürfnisse der studierenden Jugend von unten auf kennen zu lernen. Diese Erfahrungen werden den vielfach ventilierten Reform-Plänen, betreffend die Mittelschulen, unstreitig zugute kommen. Dass Seine Excellenz mit den politischen Zielpunkten des gegenwärtigen Ministeriums einverstanden ist, bedarf keiner besonderen Sicherung. Dafür spricht die Annahme des Portefeuilles. In seinem Ressort wird sich der neue Minister lediglich von jenen Gesichtspunkten leiten lassen, die das Interesse der Unterrichtsverwaltung erheischt und innerhalb des Rahmens derselben den gerechten Bedürfnissen aller Länder Rechnung tragen.

Der neue Unterrichtsminister Se. Excellenz Paul Gauß v. Frankenthurn ist der Sohn eines Staatsbeamten und im Jahre 1850 geboren. Seine Universitätsstudien machte er in Wien und wurde hier 1873 sub auspiciis imperatoris zum Doctor der Rechte promoviert. In demselben Jahre trat er als Concipient bei der Finanz-Procuratur ein, um jedoch schon in dem nächsten Jahre in das Ministerium für Cultus und Unterricht berufen zu werden. Im November 1875 wurde Dr. Gauß mit der Leitung des Präsidial-Bureaus im Unterrichtsministerium betraut; rasch avancierte er hierauf zum Ministerial-Vize-Secretär und im Jahre 1881 zum Regierungsrath und gleichzeitig wurde er Director des Theresianums. Als die orientalische Akademie mit der Theresianischen Ritterakademie vereinigt wurde, avancierte R. v. Gauß im Jahre 1883 zum Hofrat. Er ist Ritter des Franz-Josef-Ordens und des Leopold-Ordens und fungierte bisher auch als Prüfungskommissär bei der rechtshistorischen Staatsprüfungskommission in Wien. Der neuernannte Minister hat gestern die Beamten seines Ressorts empfangen.

(Der österreichische Delegation.) Der Budget-Ausschuss der österreichischen Delegation beendete vorgestern die Generaldebatte über den Vorschlag des Ministeriums des Neuherrn. Der Minister des Neuherrn, Graf Kalnoky, hielt ein längeres Exposé, in welchem er dieselben Erklärungen abgab, wie in der ungarischen Delegation, insbesondere aber bezüglich der Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel betonte, dass Österreich-Ungarn mit allen Vertragsmächten darin übereinstimme, dass in Rumelien der Status quo ante wieder hergestellt werden müsse. An das Exposé des Ministers knüpfte sich eine längere Debatte, an welcher sich mehrere Delegierte beteiligten. Die Specialdebatte wurde auf morgen vertagt, da heute um 11 Uhr vormittags eine Plenarsitzung der österreichischen Delegation stattfinden wird, auf deren Tagesordnung die Berichte über das ordentliche Heeresfordernis und die Kriegsmarine stehen.

gesunden Lebensanschauung, des echten Gentlemanthums, der Offenheit, Ehrlichkeit und Natürlichkeit. Diese Lymphe macht den Menschen unangreifbar, schämlich muss der Tropf des Bacillus von einem so Geimpften abziehen. In jedem Hause muss diese neue Langeweile-Impfung obligatorisch werden, dann werden wir den Bacillus dieser Krankheit, der gegenwärtig überall, wo Cultur ist, seine Orgien feiert, zu den Todten zählen können.

Wir sagten oben, dass der Langeweile-Bacillus Weine und Haare habe. In der That, denn der Langeweile-Bacillus — das ist der langweilige Mensch.

August Scholz.

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weizenthurn.

(69. Fortsetzung.)

„Ah, Mademoiselle, wollen Sie Platz nehmen?“ sprach die Baronin. „Als ich Sie gestern sah, war ich so pressiert, dass ich nicht Zeit hatte, die näheren Einzelheiten zu besprechen, und auch jetzt muss ich mich beeilen, um zu einem Feste, das ich besuchen will, nicht zu spät zu kommen. Sie sagten mir, dass Sie noch niemals Erzieherin gewesen seien?“

„Ja, Mylady!“

Es waren nur diese zwei Worte, welche die Fremde sprach; Lady Cäcilie aber ließ überrascht ihr Buch sinken und starre die neue Erscheinung an. Die Stimme, welche an ihr Ohr geschlagen, hatte sie wunderbar sympathisch berührt. Vor sich sah sie eine schlanke, hochgewachsene, junge Dame, in dunkle Farben ge-

kleidet, welche sich anmutig auf den Sessel niederließ, den Lady Rosegg ihr anwies.

„Sie sind nicht mehr so sehr jung,“ fuhr die Baronin fort. „Sie zählen mindestens siebenundzwanzig Jahre?“

„Nein, Mylady, dreiundzwanzig.“

„Nicht älter! Womit haben Sie sich bis nun beschäftigt?“

Lady Cäcilie berührte dieses Verhör peinlich. Je mehr sie die Erzieherin anblieb, desto überzeugender sagte sie sich, dass dieselbe ein eigenartiges, merkwürdiges Gesicht habe. Die Augen waren groß, dunkel, glänzend, die Zunge wie aus Stein gemeißelt.

„Ein seltsames, ein interessantes Gesicht!“ sprach Cäcilie zu sich selbst. „Es ist das Antlitz einer Frau, welche herbe Gelitten hat im Leben und die frühzeitig sich zu beherrschen lernte.“

„Ich war Musikklehrerin,“ berichtete Mademoiselle Latour mit ruhiger Würde, doch hält es schwer, eine hinreichende Anzahl von Schülerinnen zu finden, um auszukommen.“

„Sind Sie bereit, die Bedingungen, welche ich Ihnen gestern stellte, anzunehmen?“

Es waren diese Bedingungen so geringe, dass Lady Rosegg dieselben vor ihrer Cousine nicht zu wiederholen wagte. Im Grunde genommen, war sie nicht weniger geizig, als der Mann, dessen Namen sie trug und den sie um eben dieser selben Schwäche willen verspottete.

„Ich nehme Ihre Bedingungen an, Mylady. Es ist mir weniger an dem Gehalt, als an dem Bewusstsein gelegen, ein Heim zu haben.“

„Sie sind ganz heim- und freundlos?“

(Verlegung des kroatischen Landtags.) Wie dem „Pester Lloyd“ aus Agram geschrieben wird, bespricht man in den Kreisen der Landtags-Majorität mit Rücksicht auf die Zustände in Agram die Frage der Verlegung des kroatischen Landtages von Agram nach Esseg.

Ausland.

(Die Lage auf der Balkan-Halbinsel.) Am 5. d. M. hat die erste Sitzung der Konferenz stattgefunden, in der, wie es scheint, nur Vorberathungen gepflogen wurden. Auf der Balkan-Halbinsel selbst spielt sich die militärische Situation immer mehr zu; an der serbischen Grenze scheint es sich nur mehr um die Auftindung eines Casus belli zu handeln, falls die Konferenz den Erwartungen der gerüsteten Staaten nicht entspricht. Auch die Stimmungsberichte, welche aus Macedonien und Ostrumelien einlaufen, scheinen nicht darauf berechnet, die Bemühungen der Botschafter-Konferenz zu unterstützen.

(Serbien.) Eine Zuschrift der „Pol. Corr.“ aus serbischen Kreisen führt aus, dass die serbische Regierung bei aller Wahrscheinlichkeit, dass die Herstellung des Status quo ante in Ostrumelien gelingt, doch auch den Fall ins Auge fasst, dass sie an diesem oder jenem Hindernisse scheitern könnte. Auf der zur eventuellen Action bestimmten Armee steht eine zweite Reserve-Armee im Felde, und beide haben bereits die ihnen durch den Generalstab zugewiesenen Stellungen eingenommen. Die erste Armee ist seit 4. d. M. in der Lage, die Offensive ergreifen zu können. Das Hauptquartier und das königliche Hoflager sollen an einem der nächsten Tage in Pirot installiert werden.

(Rüstungen der Türkei.) Nach einer Constantinopeler Meldung ist in den Rüstungen der Flotte in den letzten Tagen eher eine Zunahme und Beschleunigung zu verzeichnen. Die aus Ägypten einlangenden Truppen werden in großer Eile nach Salonik befördert. Alle verfügbaren türkischen Schiffe und vier Transportschiffe des Lloyd sind voll auf mit Truppen umfassende maritime Vorkehrungen getroffen.

(Zur Lage in Albanien.) Heute liegt ein albanisches Memorandum vor, welches angesichts der Situation im Westen der Balkan-Halbinsel das Protectorat Österreich-Ungarns für den Fall größerer Complicationen ansucht. Mit Rücksicht auf die Zustände, die schon seit Jahren im nördlichen Albanien herrschen, und mit Rücksicht auf die Resultate, welche die österreichische Verwaltung in Bosnien erzielt hat, ist das Petition der Arnauten durchaus begreiflich. So sympathisch uns auch diese Ennexion berührt, so kann sie doch unter den heutigen Verhältnissen, da Österreich-Ungarn auf dem Boden des Berliner Vertrages steht, nicht viel mehr als einen akademischen Wert beanspruchen.

(Das Ergebnis der preußischen Landtagswahlen) liegt nunmehr vor und bestätigt die gehaltenen Erwartungen. Es wurden 140 Conservative, 60 Freiconservative, 99 Clericals, 70 National-Liberale und 44 Freisinnige gewählt. Die anderen Mandate entfallen auf Polen, Dänen und Welsen. Damit ist die Majorität des Landtages wie bisher der conservativ-national-liberalen oder der conservativ-clericalen Coalition überantwortet.

Die Erzieherin bejahte.

„Nun, die Empfehlungen, welche Sie aufzuweisen haben, sind sämmtlich gut, und ich denke, Sie werden ihnen entsprechen. Deffnen Sie das Clavier, Mademoiselle, und spielen Sie. Die Musik ist es, worauf ich den höchsten Wert lege.“

Das junge Mädchen wollte sich eben erheben, als Lady Rosegg, einem plötzlichen Einfall folgend, hastig fragte:

„Sie sprechen ebenso geläufig englisch, wie französisch?“

„Ja, Mylady.“

„Und Sie singen?“

Ein momentanes Zögern, dann aber erklang klar und deutlich die Antwort:

„Nein, ich singe nicht!“

„Das ist schade. Wollen Sie etwas spielen?“ Das Mädchen gehörte sofort. Sie spielte aus dem Gedächtnis Schuberts „Am Meer“, und zwar mit einer so seltenen Meisterschaft, dass Lady Cäcilie ein von Minute zu Minute sich steigerndes Interesse für die Fremde empfand.

„Das genügt!“ sprach Lady Rosegg, als der Vortrag beendet war. „Sie spielen ganz hübsch. Cäcilie, glaubst du nicht, dass Mademoiselle Latour dem Zwecke entsprechen werde, zu welchem wir ihrer bedürfen?“

„Ich glaube, dass Mademoiselle vollkommen ihre Stellung ausfüllen wird. Ist es denkbar, dass Sie nicht singen?“

Die Erzieherin begegnete mit vollkommener Ruhe den auf sie gerichteten Blicken und wiederholte die Versicherung, dass sie nicht singe.

(Die französischen Kammern) treten morgen zusammen, und gleichzeitig soll eine Neubildung des Cabinets erfolgen, aus welchem die Minister des Handels und des Ackerbaus nach den Wahlen vom 4. Oktober ausgeschieden sind. Die Minister werden — wie es heißt — am 10. d. M. morgens dem Präsidenten der Republik ihre Portefeuilles zurückgeben; das neue Cabinet wird dann, während die Deputiertenkammer ihren Vorstand wählt, gebildet werden und dem Parlamente, sobald es konstituiert ist, sein Programm vorlegen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das "Prager Abendblatt" meldet, der Gemeinde Alschau zur Anschaffung einer Orgel für die dortige Kirche 100 fl., dann, wie die "Brünner Zeitung" meldet, dem freiwilligen Feuerwehrvereine in Ober-Siebenau eine Unterstützung von 60 fl., ferner den freiwilligen Feuerwehrvereinen in Neureisch und Reimlich Unterstüttungen von je 50 fl. zu spenden geruht.

(Zur Statistik des Selbstmordes) finden wir interessante Daten in der von der statistischen Central-Commission herausgegebenen Monatsschrift. Dieselbe behandelt das Decennium von 1874 bis 1883 und beschäftigt sich zunächst mit der Wahrnehmung, dass die Selbstmorde in Österreich bis zum Jahre 1880 in fast constantem Ansteigen begriffen waren, im Jahre 1881 abnahmen und von da an bis zum Jahre 1883 wieder zahlreicher wurden, doch ohne die Höhe des Jahres 1880 zu erreichen. Im Jahre 1874 schafften sich im ganzen 2617, zehn Jahre später hingegen 3595 Personen aus dem Leben, und es wurde beobachtet, dass die Selbstmordmanie bei dem weiblichen Geschlechte seit dem Jahre 1878 bedeutend zugenommen hat. Die einzelnen Länder zeigen ganz verschiedene Charaktere, allein diese Abwechslung vermag den typischen Charakter des Selbstmordes nicht zu ändern. Die hohe Selbstmordziffer in Niederösterreich und in Böhmen darf nicht, wie so oft irrtümlich behauptet wird, ihren beiden Hauptstädten Wien und Prag zugeschrieben werden, denn auch mit Ausnahme dieser Städte stehen diese beiden Länder an der Spitze aller übrigen und ihre Verhältniszahlen mit über ohne Hauptstadt ändern sich fast gar nicht. Im ganzen kamen während der letzten sechs Jahre auf 100 000 Einwohner stets 16 Selbstmordfälle. Speciell in Niederösterreich zeigt sich, dass die Hauptstadt Wien eine geringere Buznahme aufweist, als die übrigen Theile des Kronlandes. Diese Erscheinung ist beachtenswert, weil sie die Ansicht widerlegt, dass die Zahl der Selbstmorde in großen Städten sich in einem weit höheren Grade vermehre, als auf dem flachen Lande. Unter den Todesarten, die von den Selbstmörderinnen gewählt werden, überwiegen beiweitem das Erhängen und Ertrinken, ersteres bei den Männern, letzteres bei den Weibern. Von den übrigen Todesarten tritt das Ersticken als vorwiegend männliche, die Vergiftung als speziell weibliche Selbstmordform deutlich hervor. Unter den Personen, welche im Laufe von zehn Jahren in Wien ihrem Leben freiwillig ein Ende machten, befanden sich zwei Knaben im 13. und zwei im 14. Lebensjahr und ein Mädchen ebenfalls mit 14 Jahren; zwei Knaben und ein Mädchen wegen schlechter Schulzeugnisse, das Mädchen aus unglücklicher Liebe. Der älteste Selbstmörder

"Dann habe ich mich zum erstenmale in meinem Leben" in dieser Hinsicht in einem Antlitz getäuscht. Ich will dich nicht drängen, Genevieve, aber wenn wir heute das Fest besuchen wollen —"

"Gott im Himmel, ja!" rief die Baronin, auf ihre Uhr blickend. "Wir werden ohnedies schon sehr spät kommen. Ich habe noch vergessen, Sie zu fragen, haben Sie etwas gegen das Leben auf dem Lande einzutragen?"

"Im Gegenteil, ich ziehe dasselbe dem in der Stadt vor."

"Gut denn, je eher Sie kommen, desto besser; wir siedeln bereits mit Beginn nächster Woche nach Schloss Rosegg über, wo Sie Ihre Schülerinnen finden werden. Kommen Sie doch bitte schon heute Abend zu mir, Sie könnten mir in vielen Dingen nützlich sein."

"Ich werde heute Abend kommen, wenn Mlyady es wünschen."

"Wohlan, heute Abend also auf Wiedersehen!"

"Was hältst du von Mademoiselle Latour?"

Mit dieser Frage wandte sich Lady Genevieve an ihre Cousine, nachdem sich die Thür hinter der sich entfernden geschlossen hatte.

"Was ich von ihr halte? Dass sie etwas ganz Eigenartiges an sich hat. Das Gesicht des Mädchens spricht von ungewöhnlicher Charakterstärke. Die Fremde muss eine interessante Geschichte haben."

"Welche lebhafte Einbildungskraft du doch hast! Ein seltsames Gesicht hat sie, ja, seltsam in seiner Hässlichkeit!"

"Ich finde es nicht hässlich!"

"Du findest es vielleicht gar hübsch?"

war ein 82jähriger Hausherr und die älteste Selbstmörderin eine 83jährige Witwe. Die Jahreszeit übt einen sehr merklichen und, wie es scheint, überall gleichförmigen Einfluss auf das Vorkommen der Selbstmorde; in den wärmeren Monaten sind sie viel häufiger als in der kälteren Jahreszeit — eine Thatsache, welche die landläufige Meinung von der selbstmörderischen Stimme des Spätherbstes berichtigt. Im Gegentheil, in Wien und Triest entfallen relativ die meisten Selbstmorde auf den Monat Mai. Beider ist es mit den Mitteln der Statistik nicht möglich, auch die eigentlichen Motive des Selbstmordes zu erfassen. Denn bei 40 Prozent aller Selbstmordfälle ist ein Grund überhaupt nicht zu ermitteln, bei anderen sind die angegebenen Ursachen, wie Lebensüberdruss, missliche Verhältnisse etc., so unbestimmt, dass auch daraus für die Aufstellung dieser pathologischen Erscheinung des Volkslebens nichts gewonnen werden kann.

— (Weib — Frau — Gemahlin.) Über diese Bezeichnungen finden sich in den nachgelassenen Papieren David Strauß' folgende treffliche Anmerkungen: Wenn man aus Liebe heiratet, wird man Mann und Weib, wenn man aus Bequemlichkeit ein Ehebündnis eingehet, Herr und Frau, und wer aus Verhältnissen heiratet, Gemahl und Gemahlin. Das Weib liebt den Mann, die Frau schont ihn, und von der Gemahlin wird er gebuldet. Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau und für die Welt eine Gemahlin. Der kalte Mann wird von seinem lieben Weibe gepflegt, von der Frau besucht, und nach seinem Besinden erkundigt sich seine Gemahlin. Die Wirtschaft besorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weibe, fährt aus mit seiner Frau und macht Partien mit seiner Gemahlin. Unseren Kummertheilt das Weib, unser Geld die Frau und unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir tot, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.

— (Polizeiamänner als Mörder.) Am 17. d. M. beginnt bei der k. Gerichtstafel in Semlin die Verhandlung gegen den gewesenen Polizeicommissär in Mitrowitz Ivo Nikolic und dessen Gattin sowie gegen den Polizisten Anton Kern, welche wegen verschiedener Mordthaten, unter denen die Ermordung des Gerichtsadjuncten Dr. Michael Sajnovic seinerzeit das ungeheureste Aufsehen erregte, angeklagt sind.

— (Volkszählung in den occupierten Provinzen.) Nach dem Ergebnisse der Volkszählung in den occupierten Provinzen hat Sarajevo 26 268, Mostar 12 665 und Banjaluka 11 357 Einwohner. Sarajevo zählt 5926, Mostar 1975 Häuser. Sarajevo hat 15 787 Musamedaner, 4431 Orthodoxe, 3326 Katholiken und 2618 Israeliten; Mostar 6825 Musamedaner, 3369 Orthodoxe, 2359 Katholiken und 98 Israeliten.

— (Im Conversationszimmer eines Theaters.) Erste Naive: Es scheint mir, als ob die X heute minder hässlich wäre als gewöhnlich. — Zweite Naive: Was Ihnen nicht einfällt, meine Beste! Es ist wohl möglich, dass sie manchmal etwas hässlicher ist als sonst — aber minder hässlich... niemals!

Die Baustile und ihre Entwicklung.

V.

Herr Flis zählt zu den ältesten Kirchen Krains jene von Möschbach (1156), von welcher er sagt, dass die Zeit deren Errichtung nicht bekannt sei; Radics

"Nein, hübsch ist kein Wort, welches ich auf dieses Mädchen anwenden würde. Wo habe ich nur ein ähnliches Gesicht im Leben schon gesehen?"

"Um des Himmels willen, Cäcilie, sprich von anderen Dingen. Ob Major Falklands heute beim Feste sein wird?"

Lady Cäcilie blickte ernst vor sich hin.

"Ich kann ihn nicht leiden, Genevieve. Mich verletzt der Ton, in welchem er zu dir spricht, und auch jener, den du ihm gegenüber anschlägst."

"Und weshalb!"

"Du solltest diese Frage nicht stellen. Wie du mir selbst sagtest, hast du mit ihm Kokettiert, als du 15 Jahre zähltest; du sahest dieses Kokettieren in den Jahren deiner Witwenschaft fort und nun du verheiratet bist, thust du dir erst recht keinen Zwang an. Genevieve, eine verheiratete Kokette ist in meinen Augen das Verächtlichste, was es geben kann!"

"Eine Anschauung, die, aus deinem Munde kommend, besonderes Gewicht hat. Du beabsichtigst vermutlich, nicht zu Kokettieren, wenn du vermählt bist?" fragte die Baronin spöttisch.

"Nein, Genevieve, ich werde das nicht thun. Wenn ich jemals heirate, dann hoffe ich, dass ich meinen Mann werde hinreichend achten und lieben können, um seinen Namen und seine Ehre ebenso heilig zu halten wie mein Seelenheil."

Die Baronin lachte spöttisch auf.

"Solche Worte aus deinem Munde, die alle Welt als die notorischste Kokette kennt! Nun erscheint mir das Unmöglichste glaublich. Oder hast du vielleicht schon je in deinem Leben geliebt?"

(Fortsetzung folgt.)

gibt an, dass deren Presbyterium aus dem Jahre 1273 herstammt, dass jedoch das Kirchenschiff viel älter sei; St. Marein in Unterkain soll im Jahre 1323 gebaut worden sein; außerdem sind beachtenswert die Kirchen von Pletterbach, welche Herr Flis als aus dem 14ten, Herr Radics aber als aus dem 13ten Jahrhunderte herstammend bezeichnen, von Weissenfels (1463), Birkenz (1482), Rainburg (1491), St. Ruprecht (1497), Radmannsdorf (1497); die gotische Kirche der Stadtpfarre in Pack baute unser Landsmann Kunauer im Jahre 1532. Es würde uns zu weit führen, wenn wir diesfalls in ein noch weiteres Detail eingingen, und bemerken wir bloß, dass der Herr Verfasser im ganzen 43 gotische Kirchen in Kraint bespricht, und gedenkt darunter auch des neuen Werkes des ebenso künstlerisch durchgebildeten als liebenswürdigen Professors an der k. k. Gewerbeschule in Graz, A. Wagner, welcher als gewesener Laibacher Stadtingenieur die schöne Herz-Jesu-Kirche komponierte und baute und sich im Vereine der hiebei beteiligt gewesenen Werkmeister das schönste Denkmal seiner hiesigen allseitig anerkannten vorzüglichsten Wirksamkeit setzte.

Es sei uns vergönnt, hier unserer Freunde Ausdruck zu geben, dass unsere schöne Heimat in Kurzem, und dazu noch in ihrer prächtigsten Gegend, um ein architektonisches Kunstwerk reicher werden wird. Der Wiener Dombaumeister Schmidt, dessen Name in Bezug auf Gotik heute europäischen Ruf hat, erbot sich im versloffenen Jahre, gelegentlich seines Sommeraufenthaltes in Velde, unaufgefordert und ganz freiwillig, zum Neubau der dortigen Kirche den Plan unentgeltlich zu liefern und hat dies sein, unserm ganzen Lande zur Ehre gereichende Versprechen bereits durch die Einsendung des Operates erfüllt; gegenwärtig arbeitet der große Meister nur noch an den Plänen der diesfälligen Details. Es ist selbstverständlich, dass das Veldefer Kirchenbau-Comité den Plan von Schmidt mit dem Ausdruck des Dankes genehmigte, und so ist also die gegründete Aussicht vorhanden, dass sich Kraint in wenigen Jahren im Besitz einer künstlerisch komponierten gotischen Kirche befinden werde.

Wenn wir unsern verehrten Lesern diese Nachricht mit Freude gebracht haben, so erfüllt es uns andertheils mit tiefem Schmerz, dass sich uns die Hoffnung auf ein Kunstwerk anderer Richtung leider nicht erfüllen wird. Gleichzeitig mit Schmidt war auch Kanon in Velde, und als er von dem Anerbieten jenes gleich ihm von Gott begnadeten Künstlers hörte, erklärte auch er dem Herrn Pfarrer in Velde, das Hauptaltarbild für die nach den Plänen Schmidt's zu erbauende neue gotische Kirche unentgeltlich zu liefern. Kanon ist nun tot und Kraint um ein Kunstwerk ärmer.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Stefan) ist gestern mit dem Zug der Südbahn um 10 Uhr 48 Minuten in Begleitung höchstes Abjutantes Grafen Chorinsky aus Pola in Laibach eingetroffen. Nachdem im Buffet der Bahnhofrestaurierung ein Diner eingenommen worden, setzte Se. Hoheit um 11 Uhr 40 Minuten mit der k. k. Staatsbahn die Reise nach Arco in Südtirol fort.

— (Familien-Abend des Laibacher deutschen Turnvereins.) Der vom Laibacher deutschen Turnvereine am versloffenen Samstag veranstaltete Familien-Abend nahm bei sehr zahlreichem Besuch einen höchst animierten Verlauf. Sämtliche vom Vereine zur Ausführung gebrachte Nummern und die Productionen der k. k. Regiments-Musikkapelle fanden lebhaftesten Beifall. Das Vereinsquartett sang E. Engelsberg's "Weist du wohl" und Mennich's "Liebe Gustav", wovon namentlich letzteres Quartett so trefflich zur Ausführung kam, das dasselbe zur Wiederholung verlangt wurde. Eines durchschlagenden Erfolges erfreute sich auch das von den Herren Wannisch, Podl und Dornik gesungene Terzett "Die Drillinge" von Genée ob seiner köstlichen komischen Wirkung. Es musste ebenfalls wiederholt werden. Auch die komisch-musikalischen Productionen des Maestro Popolini (Herr Victor Mantl) erregten stürmische Heiterkeit, und vom allgemeinen Beifalle wurden die Vorträge des Naritätsammlers (Herr Westag) sowie das dramatische Gedicht "Strandgut" von Copée (vorgetragen vom Herrn Jakubetz) begleitet. Das gelungene Programm beschloss die Baubewerbung des Dr. Namutra (Herr A. Mahr), welche die Gesellschaft in die heiterste Stimmung versetzte und zur Folge hatte, das darauf noch ein Tänzchen arrangiert wurde. Erwähnen müssen wir noch, das Herr Theodor Luka die Clavierbegleitung zu den Gesangsnummern in vortrefflicher Weise besorgte.

— (Hilfe für Oberkraint.) Die von Seite des Alpenvereines für die durch Hochwasser geschädigten Oberkrainer eingeleitete Sammlung nimmt einen erfreulichen Verlauf und hat bisher schon 384 fl. ergeben. Es widmeten nämlich diesem Zwecke außer den in unserer letzten Nummer ausgewiesenen 255 fl. die Herren: Albert Beschko 20 fl., "Ein beschiedener Jungling" 5 fl., Dr. Schuster 2 fl., Prof. Voß 1 fl., Peter Emich 1 fl., L. R. 2 fl., Dr. Schaffer 5 fl., S. 1 fl., Heinrich

Korn 5 fl., Landesgerichts-Präsident Ant. Gertscher 15 fl., M. und A. 12 fl., Emerich Mayer 50 fl., Alfons Graf Auersperg 5 fl. und Fr. Marguerite Bebail 5 fl. Weitere Beiträge werden in der Buchhandlung von Kleinmayer & Bamberg entgegenommen und durch unser Blatt veröffentlicht. In der gestern zu diesem Zwecke eingerufenen Ausschusssitzung der hiesigen Alpenvereins-Section beschäftigte sich der Ausschuss mit der im Einvernehmen mit dem Central-Ausschuss einzuleitenden Hilfsaktion. Es steht zu erwarten, dass von Seite des Central-Vereines ein grösserer Betrag auch für Kranj angewiesen wird. Über die Verwendung der durch den Alpenverein gesammelten Gelder werden wir seinerzeit berichten.

(Vom Wetter.) Während über ganz Mittel-Europa im Laufe der letzten Woche das Barometer ziemlich constant und meist hoch blieb, waren die Schwankungen im Luftdruck sowohl im Nordwesten wie im Süden unseres Continents wieder ziemlich bedeutende, hauptsächlich war es, wie gewöhnlich, die Nordsee, die wiederholt von tiefen Depressionen, welche vom Atlantik kommend, ihren Weg nordostwärts nahmen, bedeckt war, während andererseits auch aus dem Süden des Mittelmeeres Cyclonen in ihrem Fortschreiten sich über Italien und die Adria ausbreiteten und hier unruhiges, regnerisches Wetter verursachten. Seit den letzten 48 Stunden ist der Luftdruck allgemein im Steigen, und nehmen sowohl im Süden wie im Norden die Depressionen an Tiefe ab, wodurch ruhige Witterung bei Ausheiterung, doch rasches Sinken der Temperatur in unseren Gegenden in den nächsten Tagen voraussichtlich erscheinen.

(Selbstmord.) Am 3. d. M. hat sich der 63 Jahre alte, arbeitsunfähige Bäckerhilfe Josef Kuscher aus Kainburg im dortigen Gemeinde-Arreste an der Thürklinke erhängt.

(Postalisch.) In jüngster Zeit wurden wiederholt im Privatwege hergestellte Correspondenzkarten zur Postaufgabe gebracht, welche theils dem Formate nach mit den von der Postanstalt aufgelegten Correspondenzkarten nicht genau übereinstimmen, theils unzulässige Zusätze, z. B. die Firma des Erzeugers solcher Correspondenzkarten, deren Bezugsmöglichkeiten, Ankaufspreis u. dgl. enthielten. Das Publicum wird im eigenen Interesse aufmerksam gemacht, dass Correspondenzkarten, welche mit den eben bezeichneten oder ähnlichen Zusätzen versehen sind oder in Form und Größe von den amtlichen Correspondenzkarten abweichen, von der Postbeförderung ausgeschlossen sind.

(Wölfe.) Seit einiger Zeit wird aus dem politischen Bezirk Adelsberg das Erscheinen von Wölfen gemeldet, welche in der Umgebung der Ortschaften Marein, Bagurje, Bač, Juršić, Balče und Dorn bereits bei 40 Stück Kleinvieh und ein Pferd vernichtet und namentlich dem Besitzer Michael Knafelc aus Juršić in der Nacht vom 3. d. M. aus der nur umzäunten Stallung zehn Schafe fortgeschleppten und verzehrten.

(Unglücksfall.) Freitag abends fiel der hiesige Hausbesitzer und Mehlhändler Herr Andreas Dolinar so unglücklich über die Treppe seines Hauses, dass er dabei eine Gehirnerschütterung erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

(Für Holzhändler.) Das I. I. Militär-Bettenmagazin in Graz schreibt eine öffentliche Offert-Verhandlung aus wegen Lieferung von 2000 Stück unbeschlagenen Bettbrettern zu eisernen Bettstellen. Die Bedingnisse sind aus der jüngsten Freitag-Nummer unseres Amtsblattes ersichtlich.

(Saatenstands- und Ernte-Schlussbericht des Ackerbau-Ministeriums.) Dem Stande zu Ende Oktober d. J. zufolge ist der Winteranbau nunmehr fast überall beendet, nur in einigen Alpenländern ist derselbe wegen der ungünstigen Witterung noch im Gange. Die Wintersaaten zeigen fast allenthalben einen completen und kräftigen Stand, insbesondere wird der üppige Stand des Rapses gelobt. Die letzten Ernte-Arbeiten liefern bei Buchweizen einen mittleren, bei Mais im allgemeinen einen guten, in Steiermark jedoch theilweise nur schwachen Extrakt. Aus Kärnten und Kain liegen Klagen über Kartoffelfäule vor. Die Futterrübenreute lieferte in den meisten Gegenden den erhofften mittleren Extrakt.

(Aufgefundeene Leiche.) Am 5. d. M. nachmittags wurde die Leiche des Taglöhners Johann Grum aus Wisowil, politischer Bezirk Umgebung Laibach, am rechten Ufer des Laibachflusses nächst Oberlaßel aufgefischt. Wie die Erhebungen ergaben, war Grum am 1. d. M. mit dem Auspuzen eines Wassergrabens beschäftigt und soll infolge eines Brannweinrauschs seinen Tod gefunden haben.

(Schadensfeuer.) Am 4. d. M. nachts brach beim Besitzer Matthäus Lavrenčič in Oberfeld im politischen Bezirk Adelsberg Feuer aus, und brannte dessen Stall samt Futtervorräthen bis auf die Mauern nieder, wodurch Lavrenčič ein Schaden von circa 400 fl. zugefügt wurde.

(Postsparkasse.) Im abgelaufenen Monate wurden in der achten Gruppe — Steiermark, Kärnten und Kain — 16219 Einlagen im Gesamtbetrag von 1997589 fl. gemacht, die Zahl der Rückzahlungen

betrug 3724 im Gesamtbetrag von 795336 fl. 26 kr. In allen acht Gruppen wurden insgesamt 235132 Einlagen im Gesamtbetrag von 29700703 fl. 69 kr. und 87962 Rückzahlungen im Gesamtbetrag von 28814509 fl. 50 kr. gemacht.

(Gemeinden a. h.) Bei der jüngst in Smerje, politischer Bezirk Adelsberg, stattgefundenen Gemeindewahl wurden zum Gemeindeschef Anton Kovačić aus Smerje, zu Gemeinderäthen, Johann Cvetan und Josef Baša, ebenfalls aus Smerje, gewählt.

(Der Conducteur.) Von Waldheim's officiellem Courshuche ist die Ausgabe für November-Dezember 1885 erschienen. Dieselbe enthält die nach den neuesten Aenderungen richtiggestellten Fahrpläne und ist auch sonst wieder so reich mit anderen praktischen Notizen und Mittheilungen ausgestattet, dass die Beliebtheit, deren sich der "Conducteur" in allen Kreisen erfreut, als eine ganz gerechtfertigte erscheint.

IV. Verzeichnis

über die beim I. I. Landespräsidium in Laibach eingelangten Spenden zu Gunsten der durch Hagelschlag verunglückten Bewohner von Unterkrain.

	fl.	kr.
Im dritten Verzeichnisse wurden ausgewiesen	769	53
Herr Franz Luckmann in Laibach	1	—
R. N. in Laibach	—	50
Herr Karl Rom in Laibach	1	—
F. Schwan in Laibach	—	40
Von drei Unbenannten in Laibach je 1 fl.	3	—
Pfarramt Asp, Sammlung	16	—
Dompfarramt Laibach, Sammlung	21	—
Pfarramt Jesca, Sammlung	6	64
Spende des Gemeinde-Amtes Villachgraz	3	—
Pfarramt Sodenščiz	4	—
" Nadovica, Sammlung	2	—
" Planina,	4	—
" Brusnič,	6	—
" Selo bei Schönberg, Sammlung	9	10
" Prečna, Sammlung	2	—
" Brgau,	12	—
" Höflein,	5	17
" Altenmarkt,	8	—
" Heil. Kreuz,	12	—
" Baljna,	5	75
" Reithal,	10	71
" Selo,	3	—
" Strajne,	5	—
" Neul,	2	48
" Teinig,	5	30
" Jauthen,	4	67
" St. Martin,	4	10
" Obertuchein,	4	—
" Münkendorf,	17	—
" Egg,	21	10
" Homec,	4	2
" Kraxen,	5	50
" Stein,	7	49
" Gojzd,	2	30
" Goldensfeld,	2	40
" Peče,	5	—
" Möttnik,	8	32
" Commenda,	22	10
" Mannsburg,	33	—
" Habensberg,	5	—
" Moräutsch,	71	—
" Bodice,	14	—
Summe	1149	58

Kunst und Literatur.

(Verdi) feierte vor einigen Tagen seinen vierundseitigsten Geburtstag auf seinem Landhause Busseto, zu welcher Feier sich eine grosse Menge seiner Bewunderer und Verehrer eingefunden hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde er von vielen Seiten gefragt, wann denn endlich sein sehnsüchtig erwarteter "Tago" vollendet sein würde. Der Maestro erwiderte auf diese Aufgaben mit einem melancholischen Lächeln: "Ich glaube kaum, dass ich vollenden kann, das Wagner ist zu verlegen, in einem Alter die glühende Eiferjucht in Töne zu kleiden, wo man dieselbe selbst nicht mehr zu empfinden vermöge. Ich werde deshalb lieber resignieren und auf jedes fernere Schaffen verzichten."

(Granadische Elegien.) Johannes Fasenrat, welchem wir schon so viele schwungvolle poetische Sänge aus Spanien verdanken, hat einen Band "Granadische Elegien" verfasst, die zu den reifsten Schöpfungen dieses fruchtbaren Autors gehören.

Ber, Granada, dich sah blühen,
Dem bist du wie keines theuer,
Und mit frommer Liebe feuer
Wird er ewig für dich glühen!

So besingt der Dichter denn alle Schönheiten Granadas in glühenden Worten und in allen Wendungen.

Ber dich schaut in deiner Schöne,
Göttlichstrahlende Sylphide,
Möchte feiern dich im Liede,
Doch sein Staunen haunt die Töne.

Vorzüglich gelungen sind auch die mitgebrachten Übersetzungen prächtiger spanischer Gedichte. Hat der Dichter früher "Die Wunder Sevillas" besungen und durch die reinen "Klänge aus Andalusien" uns erfreut, hat er "Immortellen aus Toledo" uns geboten und einen "Spanischen Romanzenstraum" gereicht, so röhrt und fesselt er uns jetzt durch "Granadische Elegien", die wir hiemit allen poetisch gesinnten Lesern empfehlen. Das nett ausgestattete Buch erscheint im Verlage von Karl Reißner zu Leipzig.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Paris, 7. November. Das Cabinet bot Grevy die Demission an. Grevy verweigerte die Annahme, weil die derzeitige Zusammensetzung des Cabinets dem Wahlergebnisse entspreche. Das Ministerium beschloss

daher, sich den Kammer vorzustellen und die beiden nicht wiedergewählten Minister durch andere zu ersetzen.

Paris, 8. November. Nach einer Londoner Depesche des "Temps" werde England auf der Conferenz den Vorschlag machen, die Rumelioten durch ein Plebiscit zu befragen.

Petersburg, 8. November. Der Regierungszweig führt aus, dass der Fürst von Bulgarien vor der Front erklärt habe, wie er jenen Tag, wo er endlich das nationale Militär ausschließlich unter dem Commando bulgarischer Offiziere erblicke, als das glücklichste seines Lebens betrachte, und dass der Fürst von russischen Offizieren in verächtlicher Weise gesprochen habe.

Nisch, 8. November. (Offiziell). Die Nachrichten über die Entdeckung von angeblichen Comploten gegen den König sind gänzlich aus der Lust gegriffen.

Sofia, 8. November. (Havaß-Meldung.) Das Gerücht vom Zusammenstoße bulgarischer Bauern und Serben ist unbegründet. Zimmerman aber ist die Öffnung bulgarisch-serbischer Feindseligkeiten möglich, indem man glaubt, das Werk der Conferenz werde nicht zum Ziele führen. Trotz des Beschlusses, jedem gewaltigen Einschreiten der Pforte Widerstand zu leisten, glaubt man noch immer an die Möglichkeit, nach dem Ende der Conferenz durch Verhandlungen mit der Pforte ein Einvernehmen herzustellen, welches das Werk der Conferenz in keinerlei Weise zerstören würde.

Constantinopel, 7. November. Gazi Multar Pascha wurde zum Obercommissär für Egypten ernannt.

Constantinopel, 8. November. Die gestrige Sitzung der Conferenz dauerte zweieinhalf Stunden. Über den Verlauf derselben ist nichts bekannt. Es circulierte ein Gerücht, die Botschafter würden den bulgarischen Fürsten auffordern, nach Sofia zurückzukehren.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. November. Auf dem heutigen Markt sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide und 12 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Max.	Mitt.	Max.
	fl.	fl.	fl.	fl.
Weizen pr. Hektolit.	6 50	7 26	Butter pr. Kilo	84
Korn	5 53	5 80	Eier pr. Stück	3
Gerste	4 53	5 7	Milch pr. Liter	8
Hasen	3 9	3 18	Rindfleisch pr. Kilo	64
Halsfrucht	—	6 23	Kalbfleisch	64
Heiden	4 23	5 25	Schweinefleisch "	56
Hirse	5 20	5 57	Schöpfenfleisch "	34
Kukuruz	5 40	5 50	Hähnchen pr. Stück	50
Erdäpfel 100 Kilo	2 50	—	Lanben	17
Linsen pr. Hektolit.	8	—	Hue 100 Kilo	187
Erbse	8	—	Stroh	178
Zipolen	8 50	—	Holz, hartes, pr. Klafter	7 60
Rindfleisch Kilo	90	—	Schweinefleisch Kilo	5 50
Schweinefleisch "	80	—	weiches,	24
Speck, frisch	54	—	Wein, rot., 100 fl.	20
— geräuchert	66	—	weisser	

Course an der Wiener Börse vom 7. November 1885.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Renterente	82'16	82'26	5% Temeser Banat	103'76	104'25	Staatsbahn 1. Emission	198'	—	Action von Transport-	Südbahn 200 fl. Silber	
Silberrente	82'40	82'60	5% ungarische	103'90	104'40	Südbahn à 3%	154'25	154'76	Unternehmungen.	Süd-Nordb.-Bahn	
1864er 4% Staatslofe 250 fl.	126'50	126'90	Andere öffentl. Anlehen.	116'75	—	ung.-galiz. Bahn	128'75	129'—	(per Stück)	Bahn 200 fl. Silber	
1864er 5% ganze 500 fl.	140'—	140'50	Danau-Losse 5% 100 fl.	104'50	105'50	dto. Anteile 1878, neuverfrei.	178'—	178'50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	129'—	
1864er 5% ganze 100 fl.	140'30	140'90	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102'50	103'—	Anteile d. Stadtgemeinde Wien	39'50	40'25	Aufbau-Tep. Eisenb. 200 fl. EM.	129'25	
1864er 5% ganze 100 fl.	171'60	172'—	Anteile d. Stadtgemeinde Wien	—	—	—	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	129'75	
1864er Staatslofe	100'—	—	(Silber und Gold)	—	—	—	—	—	ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	130'—	
1864er dome-Rentenscheine	50'—	169'50	170'50	Prämien-Ant. d. Stadtgem. Wien	123'40	123'80	Laibacher Prämien-Anlehen 20fl.	21'25	22'—	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	131'60
1% Delt. Golbrente, fl. terfrei	109'—	109'20	Blandbriefe	124'75	126'50	Öster. Losse 40 fl.	41'60	42'50	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'60	
Delt. Notrente, fl. terfrei	99'80	99'60	(für 100 fl.)	125'50	—	Welsb. Kreuz, östl. Ges. v. 10 fl.	37'80	38'80	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'25	
ung. Golbrente 4%	97'65	97'80	Bodener, allg. österr. 4 1/2% Gold.	14'75	—	dto. in 50 " 4 1/2% 99'80	103'40	104'20	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'50	
" Pariserrent 5%	89'95	90'10	dto. in 50 " 4 1/2% 95'—	95'—	95'50	St.-Genoiss-Losse 40 fl.	49'25	50'25	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'65	
Östbahn-Anl. 120 fl. ö. B. S.	14'—	149'75	dto. Brämen-Schulde 3%	98'—	98'50	Waldbauer-Losse 20 fl.	28'—	28'50	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'70	
Östbahn-Prioritäten	96'65	97'—	Delt. Hypothekenbank 101, 5 1/2% 100'—	101'—	Windischgrätz-Losse 20 fl.	39'25	39'75	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'75		
" Staats-Östb. (ung. Östb.)	124'60	—	Delt.-ung. Bank verl. 5% 102'10	102'20	Feindlansd.-Börde 1000 fl. EM.	2276	2280	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'80		
" vom 3. 1876	109'—	109'50	dto. " 4 1/2% 101'20	101'40	Ferdinands-Börde 1000 fl. EM.	2276	2280	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'85		
ung. Renn-Losse 4% 100 fl.	118'40	118'80	dto. " 4 1/2% 99'—	99'20	Grazer-Josef-Bahn 200 fl. Silb.	210'50	210'50	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'90		
ung. Renn-Losse 4% 100 fl.	120'80	121'20	ung. allg. Bodencrebse-Aktienges. in Pessl in 9. 1883 verl. 5 1/2% 102'50	103'25	Grazer-Königlicher E.-B. 200 fl. W.	225'75	226'25	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'95		
Grundst.-Obligationen	107'50	—	Bantverein, Wiener, 100 fl.	97'25	97'75	Grazer-Königlicher E.-B. 200 fl. W.	225'75	226'25	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'95	
(für 100 fl. E.-M.)	122'50	108'—	Bodner-Anst., Delt. 200 fl. S. 40%	101'75	102'20	Grazer-Königlicher E.-B. 200 fl. W.	225'75	226'25	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'95	
5% böhmische	107'50	—	Elisabeth-Weltbahn 1. Emission	115'—	115'60	Grazer-Königlicher E.-B. 200 fl. W.	225'75	226'25	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'95	
5% galizische	105'25	—	Grazer-Königlicher E.-B. 200 fl. W.	225'75	226'25	Grazer-Königlicher E.-B. 200 fl. W.	225'75	226'25	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'95	
5% mährische	107'60	108'25	Grazer-Königlicher E.-B. 200 fl. W.	225'75	226'25	Grazer-Königlicher E.-B. 200 fl. W.	225'75	226'25	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'95	
5% niederösterreichische	105'25	106'26	Grazer-Königlicher E.-B. 200 fl. W.	225'75	226'25	Grazer-Königlicher E.-B. 200 fl. W.	225'75	226'25	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'95	
5% steirische	104'—	—	Grazer-Königlicher E.-B. 200 fl. W.	225'75	226'25	Grazer-Königlicher E.-B. 200 fl. W.	225'75	226'25	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'95	
5% kroatische und slavonische	102'60	103'25	Grazer-Königlicher E.-B. 200 fl. W.	225'75	226'25	Grazer-Königlicher E.-B. 200 fl. W.	225'75	226'25	ung.-Welsb.(Raabe-Öraj) 200 fl. Silber	132'95	

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 256.

Montag, den 9. November 1885.

(4451-3) Eine secundärärztliche Stelle ist im Laibacher Civilspitale zu besetzen.

Die Bewerbungsgegenübe sind bis

30. November 1885

bei der Direction der Landeswohltätigkeitsanstalten einzubringen.

Laibach am 2. November 1885.

Vom kroatischen Landesausschusse.

(4381-1) Nr. 12257.

Kundmachung.

Vom 1. t. steierm.-ärzrt.-krain. Oberlandesgerichte wird hiermit die Liste jener Sachverständigen öffentlich bekannt gegeben, welche von den 1. Bezirksgerichten dieses Oberlandesgerichtsbezirks zu den im Laufe des Jahres 1886

vorkommenden Entschädigungsverhandlungen aus Anlaß der ausgeprochenen Enteignung zum Zwecke der Herstellung und des Betriebes von Eisenbahnen zugezogen werden können:

- 1.) Anton Kadlec, Civilingenieur und Director der Wasserleitungsanstalt, Graz, Schillerstraße 16.
- 2.) Franz Weixelbaumer, Realitätsbesitzer und Gemeindeworsteher in Gösting, Bezirk Umlaufgebung Graz.
- 3.) Hugo Skala, Civilingenieur in Graz.
- 4.) Ferdinand Ludwig, Wertsbesitzer in Graz.
- 5.) Rudolf Peithner, R. v. Lichtenfels, dipl. Ingenieur und Assistent an der technischen Hochschule in Graz.
- 6.) Josef Fernhuber, Baumeister in Fünfsteinfeld.
- 7.) Anton Pecharre, Gutsverwalter in Gleinstetten.
- 8.) Johann Tengler, Baumeister und Grundbesitzer in Feldbach.
- 9.) Franz Winter, Gemeindeworsteher in Kössach.
- 10.) Ottmar Kinspinner, Realitätsbesitzer, Bürgermeister und Obmann der Bezirksvertretung Friedberg.
- 11.) Kautschitsch, Obmann der Bezirksvertretung Boitsberg.
- 12.) Karl Pucher, Bau- und Aichmeister in Deutschlandsberg.

nach Dr. Malic à 50 kr. gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerzen, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., in der Wirkung unübertrefflich, schnell und radical heilend, wie dies hunderte von schriftlichen Auszeichnungen aus den weitesten Kreisen beweisen können. Zu haben in der Apotheke Trnkóczy neben dem Rathause in Laibach. Wird täglich per Post versendet. (4398) 2

- 13.) Franz Mosdorfer, Gewerks- und Realitätsbesitzer in Weiz.
- 44.) Karl Jellef, Hüttenwerksbesitzer in St. Veit.
- 15.) Wilhelm Clairmont, Besitzer des Gutes Nikolai bei Marburg.
- 16.) Andreas Küller, concessionierter Baumeister in Marburg.
- 17.) Michael Stamberger, Gutsverwalter in St. Marein.
- 18.) Martin Terpotitz, Bergwerksdirector in Triail.
- 19.) Julius Bogatschnig, Bergdirector in Cilli.
- 20.) Jakob Feichounig, Realitätsbesitzer in Grosspierschitz.
- 21.) Ignaz Snidersic, Apotheker und Realitätsbesitzer in Raun.
- 22.) Anton Smerecer, Civilingenieur und Realitätsbesitzer in Lichtenwald.
- 23.) Johann Scherr, Realitätsbesitzer in Bruck.
- 24.) Johann Mainzl, Bergingenieur in Bruck.
- 25.) Friedrich Bopunitzky, Freiherr v. Mayerhofer Forstmeister in Leoben.
- 26.) Friedrich Bauschner, Werksdirector in Langenwang, Bezirk Mürzzuschlag.
- 27.) Josef Brunner, Gemeindevorsteher und Realitätsbesitzer in Mürzzuschlag.
- 28.) Wilhelm Teltschik, Werksdirector in Rottenmann.
- 29.) Moriz Janisch, Stift Admont'scher Oberförster in Trieben, Bezirk Rottenmann.
- 30.) Wenzel Pachmaier, hauptgewerkschaftlicher Obersösterer in Admont, Bezirk Liezen.
- 31.) Karl Frutschigg, 1. t. Förster in Aussee.
- 32.) Johann Walcher, Realitätsbesitzer in Aussee.
- 33.) Christof Gabriel, Realitätsbesitzer in Freistadt.
- 34.) Conrad Förscher von Ainbach, Sensen- und Gussstahl-Fabrikant und Mühlbesitzer in Rothenhurm, Bezirk Judenburg.
- 35.) Franz Witsch, Landesingenieur in Laibach, Floriansgasse Nr. 2.
- 36.) Wenzel Siedry, penz. 1. t. Oberingenieur, Haus- und Realitätsbesitzer in Laibach, Ronnengasse 3.
- 37.) Johann Dusse, städtischer Ingenieur in Laibach.
- 38.) Franz Kotul, Fabriks- und Realitätsbesitzer in Vred, Bezirk Oberlaibach.
- 39.) Ignaz Marcus Jelonsek, Ziegelsfabriks- und Realitätsbesitzer in Oberlaibach.
- 40.) Leopold Delleva, Müller und Grundbesitzer in Buje, Bezirk Adelsberg.

- 41.) Matthäus Premrou, Grundbesitzer in Übelstau, Bezirk Senojetzch.
- 42.) Franz Kautschitsch, Grundbesitzer in St. Veit, Bezirk Wippach.
- 43.) Vincenz Mally, Müller, Lederer und Realitätsbesitzer in Kraiburg.
- 44.) Josef Koschier, Realitätsbesitzer in Schejé, Bezirk Kraiburg.
- 45.) Johann Guzel, Realitätsbesitzer und Producentenhändler in Bischofslack.
- 46.) Alfons Freiherr v. Poiss, Fabriks- und Realitätsbesitzer in Schallendorf, Bezirk Radmannsdorf.
- 47.) Josef Ovin, Gutsverwalter in Radmannsdorf.
- 48.) Michael Razinger, Postmeister und Realitätsbesitzer in Wurzen, Bezirk Kronau.
- 49.) Adolf Obresa, Realitätsbesitzer und Holzhändler in Birkniž, Bezirk Loitsch.
- 50.) Albert Pucher, Landes-Oberingenieur in Klagenfurt.
- 51.) Adolf Stipperger, Architekt in Klagenfurt.
- 52.) Gustav Ritter v. Metnig, Guts- und Mühlbesitzer am Rain, D. G. Grafenstein bei Klagenfurt.
- 53.) Roman Müller, Realitätsbesitzer in Gurl.
- 54.) Franz Lürzer v. Behenthal, gräf. Henkelser Forstmeister in Wolfsberg.
- 55.) Johann Össer, Sensengewerke in Schwemtratten, Bezirk Wolfsberg.
- 56.) Valentin Kalschmidt, Baumeister in Wolfsberg.
- 57.) Josef Ottisch, Realitätsbesitzer in Pichling, Bezirk Wolfsberg.
- 58.) Simon Geinsberger, Gutsbesitzer in St. Margarethen, Bezirk Wolfsberg.
- 59.) Lorenz Krampf, Grundbesitzer in Aich, Bezirk St. Paul.
- 60.) Josef Erlacher, Holzhändler, Oekonom und Realitätsbesitzer in Felskirchen.
- 61.) Alois Wippel, gräf. Thurn'scher Forstmeister in Bleiburg.
- 62.) Josef Mayer, Civilingenieur in Villach, Bezirk Villach.
- 63.) Eduard Matusz, Werksdirector in Bleiberg, Bezirk Villach.
- 64.) Thomas Tengg, Grundbesitzer in Hurlach.
- 65.) Cajetan Schnablegger, Werksdirector in Tarvis.
- 66.) Alexander Lampel, Civilingenieur in Steinfeld, Bezirk Greifenburg.
- 67.) Anton Perchbaumer, Baumeister in Spittal. Graz am 21. Oktober 1885.

(4497b-2) Nr. 376. Öffert-Ausschreibung.

(Vide vollständige Kundmachung in der Nummer 254 vom 6. November 1885.)

Samstag, den 14. November 1885, um 10 Uhr vormittags, wird bei dem 1. t. Militär-Berpflegs- und Bettens-Magazin zu Graz (Schörgelgasse Nr. 36) eine Öffert-Verhandlung stattfinden wegen Lieferung von 2000 Stück unbeschlagenen Bettbrettern zu eisernen Bettstellen.

Die näheren Bedingungen können bei der 1. t. Corps-Intendantur in Graz, dann bei dem Militär-Berpflegs- und Bettens-Magazin in Graz und Laibach eingesehen werden.

Graz am 1. November 1885.

R. t. Militär-Berpflegs- und Bettens-Magazin.

(4495-1) Edictal-Vorladung. Nr. 17 803.

Nachstehende Partien werden ob ihres unbekannten Aufenthaltes mit Bezug auf den Steuer-Directionserlass vom 20. Juli 1856, S. 5156, hiermit aufgefordert,

binnen vierzehn Tagen, von der letzten Einschaltung dieser Kundmachung an, umso gewisser hiermit sich zu melden und den aushaltenden Steuerrückstand, und zwar:

1.) Kone Josef, Huttmacher, sub Post-Nr. 3933;

an der Erwerbssteuer pro 1885 . 7 fl. 87 1/4 fr., Handelskammerbeitrag — 22

2.) Kosec Anton, Schuhmacher, sub Post-Nr. 4775;</div